

'WISSENSCHAFTLICHE GRAMMATIK' UND IHRE ANWENDUNG IM GRAMMATIKUNTERRICHT

ŽELJKA MATULINA
Filozofski fakultet u Zadru

UDK: 801.5:803.0:371.3
Izvorni znanstveni rad

Primljeno: 1984-10-31

In letzter Zeit werden innerhalb der Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts immer häufiger die Fragen gestellt, welche 'Grammatik' und in welchem Umfang sie in der Unterrichtspraxis anzuwenden sei.

'Wissenschaftliche Grammatiken' (die unter dem Namen 'theoretische Grammatik' zusammengefaßt sind) und die 'pädagogische Grammatik' (die hier, im Gegensatz zur 'theoretischen', 'praktische Grammatik' genannt ist) sind seit jeher getrennte Wege gegangen und haben sich auch unabhängig voneinander entwickelt. Erst in letzter Zeit wird der 'pädagogischen Grammatik' mehr Aufmerksamkeit geschenkt, und die Zweckmäßigkeit ihres Daseins geht aus dem Bedürfnis nach schnellem und effektivem Erlernen der (Ziel-) Sprache hervor. Grammatik soll sich nicht Selbstzweck sein, sie soll in erster Linie ein Hilfsmittel sein, das eine Einsicht in die Strukturen der (Ziel-) Sprache gibt und das den Lernenden zum kompetenten Sprecher/ Hörer innerhalb der betreffenden Sprachgemeinschaft befähigt.

Aus der Fülle der grammatischen Theorien innerhalb der germanistischen Linguistik sind für die Zwecke dieser Arbeit nur die bedeutendsten vier Theorien ausgewählt. In allgemeinen Umrissen werden ihre grundsätzlichen Gedanken und Ziele präsentiert und konkrete Vorschläge für den Grammatikunterricht gegeben.

0. In letzter Zeit werden innerhalb der Didaktik und Methodik des Grammatikunterrichts immer häufiger die Fragen gestellt, welche Grammatik und in welchem Umfang sie zum Modell für den Unterricht erhoben werden kann.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Grammatik einerseits und des Grammatikunterrichts andererseits sind in gleicher Weise unbefriedigend¹. 'Wissenschaftliche Grammatiken' (hier unter dem Namen 'theoretische Grammatik' zusammengefaßt) und die 'pädagogische Grammatik' (hier im Gegensatz zur 'theoretischen' 'praktische Grammatik' genannt) sind seit jeher getrennte Wege gegangen und haben sich auch unabhängig voneinander entwickelt.

Die Ziele, die vor den modernen Grammatikunterricht der deutschen Sprache gestellt werden, sind stark von kommunikativen Gedanken geleitet. Das wichtigste Ziel des Grammatikunterrichts soll es demnach sein, den Lernenden zu befähigen, Texte in der Zielsprache (hier: Deutsch) als kompetenter Leser/Hörer aufzunehmen und an Gesprächen in der Zielsprache als kompetenter Partner teilzunehmen. Eine diesem Zweck dienende Grammatik beschreibt alle Gesetzmäßigkeiten der

¹ Vgl. Guido Holz, »Es kracht im Gebäck. Eine Betrachtung über die deutsche Grammatik«, *Muttersprache*, 66, Lüneburg, 1956, S. 269 und Leo Weisgerber, »Das Wagnis der Grammatik«, *Wirkendes Wort*, 10, Düsseldorf, 1960, S. 321.

Sprache, die Bedeutung erzeugen, variieren und bestimmen. Die Einsichten zur Bedeutungserzeugung durch Formen sowie die grammatischen Regeln und Verfahrensweisen sind nur ein Teil des Lernprozesses, der zur Ausbildung des Sprachkönnens führt.

1. Was versteht man unter 'Grammatik'? Der Terminus »Grammatik« (etymologisch entsprechend im Griechischen »die Kunst zu lesen und zu schreiben«) hat nicht nur in der geschichtlichen Entwicklung der Sprachgemeinschaft, sondern auch in der Gegenwart mehrere Bedeutungen.

Helbig² unterscheidet drei Typen von Grammatik: Grammatik A, Grammatik B und Grammatik C. 'Grammatik A' ist das vorhandene System von Regeln einer Sprache, aufgrund deren eine Sprache funktioniert, ganz abgesehen davon, ob diese Regeln beschrieben sind oder nicht. 'Grammatik B' ist die sprachwissenschaftliche Beschreibung des objektiv vorhandenen Systems von Regeln einer Sprache. 'Grammatik C' ist das von den Sprechern/Hörern einer Sprachgemeinschaft angenommene System von Regeln, aufgrund deren richtige Sätze erzeugt werden.

Engel³ meint, daß es 'Grammatik' nicht »an sich« gebe. »Grammatik wird von Grammatikern gemacht. Damit ist auch gesagt, daß es nicht die eine Grammatik schlechthin gibt... Vielmehr werden verschiedene Grammatiken entworfen nach bestimmten Gesichtspunkten, wobei Widerspruchsfreiheit, Vollständigkeit und Wirtschaftlichkeit eine besonders wichtige Rolle spielen. Grammatiken sind Menschenwerk, Linguistenwerk.«⁴

Ibanez⁵ schreibt über drei Arten von Grammatik:

- (a) 'Intuitive Grammatik' ist nach ihm eine Grammatik, die das Kind im Prozeß des Mutterspracherwerbs unbewußt lernt und nach der es korrekte Sätze erzeugt.
- (b) 'Deskriptive Grammatik' erklärt und analysiert das System von Regeln einer Sprache.
- (c) 'Pädagogische Grammatik' verschreibt Normen zum richtigen Gebrauch von Sprache.

Götze⁶ unterscheidet eine 'wissenschaftlich-deskriptive Grammatik' und eine 'pädagogische Grammatik'. 'Wissenschaftlich-deskriptive Grammatik' beschreibt eine Sprache unter Einbeziehung der Ansprüche auf Vollständigkeit, Wirtschaftlichkeit und Adäquatheit der Analyse und 'pädagogische Grammatik' sortiert und graduiert das Sprachmaterial je nach den Zielen des Unterrichts und je nach dem Alter der Lernenden.

Admoni⁷ unterscheidet zwischen der Grammatik 'im weiteren Sinne' und der Grammatik 'im engeren Sinne'. Das Wort 'Grammatik' gebraucht

² Vgl. Gerhard Helbig, »Grammatik und Fremdsprachenunterricht«, *Deutsch als Fremdsprache*, 1, Leipzig, 1972, S. 10—18.

³ Ulrich Engel, *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*, Berlin, 1982.

⁴ Engel, a. a. O., S. 16—17.

⁵ Roberto Ibanez, »Deskriptive Grammatik und Pädagogische Grammatik«, *Linguistik und Didaktik*, 9, 1972, S. 58—62.

⁶ Lutz Götze, »Moderne Grammatiktheorien und ihre Anwendung im Unterricht«, *Deutsch als Fremdsprache*, Beiträge zu den Sommerkursen 1972, Goethe Institut München, S. 28—43.

⁷ Wladimir G. Admoni, »Grammatik bleibt Grammatik«, *Linguistische Studien*, 63, Reihe A, Berlin 1979, S. 2—16.

er zur Bezeichnung des Systems der grammatischen Gebilde einer Sprache in seiner Totalität. Auf der anderen Seite verwendet er das Wort in einem viel begrenzteren Sinn, nämlich zur Bezeichnung von solchen Grammatiken, die »gewisse Bereiche oder Konstruktionsmittel und Formelemente des grammatischen Systems aussonderten und verabsolutierten«. ⁸ Zu solchen Grammatiken im engeren Sinne zählen z. B. 'Konstituentengrammatik', 'Dependenzgrammatik', 'Sprechakttheorie', 'Kommunikationsgrammatik', 'Textgrammatik', 'Syntax', 'Semantik' usw. Er nennt sie »zum Teil Grammatiken«.

Mrazović gibt in einigen ihrer Studien ⁹ eine sehr ausführliche Übersicht über verschiedene Auffassungen in der Grammatiktheorie und versucht, einige von ihnen der konkreten Unterrichtspraxis anzupassen.

Ganz allgemein kann man Grammatik 'im weiteren Sinne' als *theoretisch* (oder *wissenschaftlich*) und Grammatik 'im engeren Sinne' als *praktisch* (*normativ* oder *pädagogisch*) bezeichnen. Die 'theoretische' Grammatik beschreibt also das objektiv vorhandene System von Regeln und Gesetzmäßigkeiten einer Sprache oder nur ein Teil von diesem System, ganz abgesehen davon, aus welchem Gesichtswinkel es betrachtet wird. Die 'praktische' Grammatik ist die Realisierung der 'theoretischen' Grammatik im Unterricht, deshalb heißt sie auch 'pädagogisch'. Da eine solche Grammatik normgebend ist, heißt sie noch 'normativ'.

Ein sehr wichtiges Ziel der Didaktik und Methodik des Grammatikunterrichts ist es, den Weg von der Theorie zur Praxis zu finden.

Da es innerhalb der germanistischen Sprachwissenschaft nicht nur eine 'Grammatik' gibt, sondern mehrere, wobei fast jede von verschiedenen theoretischen Ausgangspunkten ausgeht, ist es nicht einfach, die adäquateste von ihnen herauszunehmen und sie zum Modell für den Unterricht zu erheben. Empfehlenswert ist es jedoch, von den verschiedenen grammatischen Theorien nur das abzusondern, was einem kommunikativ orientierten Grammatikunterricht am besten entspricht, und daraus ein Synthesemodell zu bilden.

2. Für die Zwecke dieser Arbeit seien nur die vier bedeutendsten theoretischen Grammatiken innerhalb der germanistischen Sprachwissenschaft genannt: 'Strukturelle Grammatik', 'Inhaltbezogene Grammatik', 'Funktionale Grammatik' und 'Abhängigkeitsgrammatik'.

Strukturelle Grammatik

Unter dem Namen 'Strukturalismus' sind verschiedene linguistische Schulen zusammengefaßt. Allen strukturalistischen Schulen ist gemeinsam, daß sie von der Sprache als einem Zeichensystem ausgehen. In dieser Grundhaltung gehen die Strukturalisten auf Ferdinand de Saussure ¹⁰ zurück, der die Sprache als ein System von Zeichen, als eine Struktur besonderer Art ansieht, in der die einzelnen Elemente keine Geltung an sich und für sich allein haben, sondern nur durch ihre Beziehungen zueinander determiniert sind. Dabei wird der Untersuch-

⁸ Admoni, a. a. O., S. 4.

⁹ Pavica Mrazović, »Korelativan odnos teorije o jeziku i nastavne prakse«, *ISJK*, Heft 1, Novi Sad, 1979, S. 153—163 und »Razvoj gramatike zavisnosti«, *ISJK*, Heft 1, Novi Sad, 1979, S. 7—65.

¹⁰ Ferdinand de Saussure, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin, 1967.

ungsgegenstand bewußt von seinen natürlichen Bedingungen und Entwicklungsfaktoren (objektive Realität, Sprachträger, Sprachgeschichte usw.) isoliert. So wird für die meisten Strukturalisten die Grammatik zur reinen Formanalyse, die die einzelnen Formelemente und ihre Verteilung ('Distribution') im Sprachsystem untersucht. Dabei verwendet man Methoden der Mathematik und Logistik in der Hoffnung, die Sprachwissenschaft zu einer exakten Wissenschaft machen zu können. Dies führte aber zu einer Vernachlässigung der Wortbedeutungen, weil sie mit »wissenschaftlichen« Methoden überhaupt nicht faßbar sind. Die Ausschaltung der Sprachinhalte aus der Sprache hat sich in der Praxis als völlig falsch erwiesen. Wenn die inhaetliche Seite aus der Sprachforschung ausgeklammert wird, ist das Prinzip der dialektischen Einheit von Inhalt und Form mißachtet.¹¹

Die Erforschung der Beziehungen im System der Sprache von der Form her, unter Anwendung von Methoden der Mathematik und Logik, ist mit der Konstruktion von Übersetzungsmaschinen und anderen Automaten zur Übertragung, Speicherung und Verarbeitung von Informationen intensiviert worden. Hier ist eine Gruppe von Sprachwissenschaftlern zu nennen, die innerhalb der Forschungsrichtung 'Strukturelle Grammatik' der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine wissenschaftliche Grammatik der deutschen Sprache auf mathematisch-logischer Grundlage erarbeitet haben. Neben der grammatischen Theorie hält die 'Berliner Gruppe'¹² eine Theorie der semantischen Interpretation für notwendig. Sie fußen theoretisch auf der Lehre des amerikanischen Sprachforschers Noam Chomsky¹³ von der sog. 'generativen' oder 'Erzeugungsgrammatik', deren Grundgedanke es ist, daß die Grammatik als ein mathematischer Automat angesehen werden kann, der alle Sätze der betreffenden Sprache erzeugt (generiert). Zum Unterschied von den extremen Strukturalisten der 'Kopenhagener Schule'¹⁴ oder den amerikanischen 'Deskriptivisten'¹⁵ wollen die Vertreter der 'generativen Grammatik' die Bedeutung aus der sprachwissenschaftlichen Forschung nicht eliminieren. Das Neue besteht darin, daß durch die Anwendung mathematisch-logischer Methoden eine exaktere Beschreibung der Sprache möglich wird.

¹¹ Wilhelm Schmidt, *Grundfragen der deutschen Grammatik*, Berlin, 1967, S. 14.

¹² Als Hauptvertreter der 'Berliner Gruppe' gelten Manfred Bierwisch und Wolfgang Motsch. Vgl. Manfred Bierwisch, »Grammatik des deutschen Verbs«, *Studia grammatica*, II, Berlin, 1963 und Wolfgang Motsch, »Syntax des deutschen Adjektivs«, *Studia grammatica*, III, Berlin, 1964.

¹³ Noam Chomsky, *Syntactic Structures*, 1957.

¹⁴ Die führenden Vertreter der 'Kopenhagener Schule' sind Viggo Brøndal und Louis Hjelmslev. Sie wollen die Sprachwissenschaft zu einer exakten Wissenschaft machen, indem sie die Methoden der Mathematik und Logistik anwenden. Darum werden die Wortbedeutungen als mit »wissenschaftlichen« Methoden nicht faßbare Größen grundsätzlich vernachlässigt.

¹⁵ Diese sprachwissenschaftliche Richtung ist auch noch mit den Begriffen 'Distributionalismus' (d. h. die Untersuchung der Distribution der sprachlichen Einheiten steht im Vordergrund) und 'Taxonomie' (d. h. die Klassifizierung der Elemente nach ihren distributionellen Eigenschaften wird betont) näher gekennzeichnet. Die amerikanischen Sprachforscher (E. Sapir, L. Bloomfield, Z. Harris) mußten die synchronen, ahistorischen Arbeitsverfahren in den Vordergrund stellen, da sie die schrift- und geschichtslosen Indianersprachen Nordamerikas analysieren wollten. Dabei gingen sie von den Grundlagen des 'Behaviorismus' aus und forderten streng empirische Forschungsmethoden anhand von beobachtbaren sprachlichen Fakten.

Die Ziele der strukturellen Erforschung der Sprache sind¹⁶:

- (a) Ziel aller strukturalistischen Schulen ist es, nach möglichst objektiven Kriterien Sprachanalysen zu betreiben, und damit das Spekulative und das Subjektive aus der Sprachforschung auszuschließen. Diese Bestrebungen führten zur Annäherung der Linguistik an die Methoden 'objektiver' Wissenschaften wie Mathematik, Physik und Experimentalpsychologie.
- (b) Bei der Definition der Elemente ist größtmögliche Einfachheit, Genauigkeit und Folgerichtigkeit anzustreben. Daher werden nach Möglichkeit Symbole, Formeln, Skizzen, Tabellen und Schemata verwendet.
- (c) Die Sprache stellt als Ganzes ein System von Zeichen dar. Je nach der Betrachtungsweise lassen sich Teilsysteme unterscheiden, z. B. das Laut- bzw. Phonemsystem, das Formen- bzw. Morphemsystem, das Satzsystem und das System der Bedeutungen oder das semantische System.
- (d) Die Beschreibung ('Deskription') eines Systems muß durch die Darstellung seiner Struktur erfolgen, d. h. durch das Sichtbarmachen der Elemente des Systems und ihrer Beziehungen ('Relationen') zueinander. Dabei muß gezeigt werden, in welcher Umgebung und mit welchen anderen gleichrangigen Elementen zusammen ein bestimmtes Element vorkommen kann. Die Untersuchung dieser 'syntagmatischen' Beziehungen soll zu klaren Vorstellungen über die Verteilung ('Distribution') eines Elements führen. Ebenso ist die 'paradigmatische' Relation der Elemente zu berücksichtigen, d. h. die Möglichkeit ihrer Austauschbarkeit ('Substitution') in gleicher Umgebung. Man hat damit ein Kriterium zur Klassifizierung: Die austauschbaren Elemente gehören gleichen Klassen an. So läßt sich in dem deutschen Wort /ra : zan/ »Rasen« das /a:/ durch /o:/ /ro : zan/ »Rosen« bzw. /i:/ /ri : zan/ »Riesen« austauschen. /a:/, /o:/ und /i:/ gehören durch ihre gegenseitige Ersetzbarkeit zur gleichen Klasse, den langen Vokalen, und erhalten ihren Stellenwert im System durch ihre lautlichen Gegensätze ('Oppositionen').¹⁷
- (e) Die Unterscheidung von sprachlichen Elementen ist primär dadurch möglich, daß sie in Opposition zueinander stehen, d. h. gegensätzliche Merkmale aufweisen. So unterscheidet sich z. B. das deutsche /s/ vom /z/ durch die Stimmbeteiligung: /s/ ist stimmlos und /z/ stimmhaft; das eine Glied der Opposition hat also ein Merkmal (Stimmbeteiligung), das andere nicht. Ein Merkmal ist 'relevant', wenn es zur Bedeutungsunterscheidung beiträgt; es ist 'irrelevant', wenn es diese 'Funktion' nicht hat (z. B. die Zungenartikulation des /r/ gegenüber dem 'Zäpfchen-r').
- (f) Das abstrakte System einer Sprache aktualisiert sich in tatsächlich gesprochenen Lauten und Lautfolgen. Deren experimentelle Untersuchung ist daher eine notwendige Voraussetzung für die Erkenntnis der Oppositionen und damit für die konstituierenden Einheiten ('Strukturen') der Sprache.

¹⁶ Zusammengefaßt nach: Herman Stadler (Hrsg.), *Deutsch verstehen, sprechen, schreiben*, Frankfurt/M., 1983, S. 54—55.

¹⁷ Vgl. Nikolaus Trubetzkoy, *Grundzüge der Phonologie*, Göttingen, 1971.

Inhaltbezogene Grammatik

Zwischen den sprachphilosophischen Ausgangspositionen von Noam Chomsky und Leo Weisgerber, dem Vertreter der 'inhaltbezogenen Grammatik' sind deutlich erkennbare Parallelen vorhanden: beide betonen den Systemcharakter der Sprache (de Saussure) und ihre Kreativität (Humboldt). Während aber Chomsky durch ein Modell von Hervorbringungsregeln die Kreativität formal exakt und logisch einsichtig zu fassen versucht, geht es Weisgerber darum, über die Erforschung des Sprachbestands hinaus zu Einblicken in die 'Gerichtetheit' der 'Sprachzugriffe' und damit in das 'Weltbild' einer Sprache zu kommen.¹⁸

Durch das »Leben einer Sprache« soll ein »Querschnitt« gezogen werden, »um alle Einzelfaktoren festzustellen, die dieses Leben vorantreiben«. Dies geschieht auf dem Wege des 'lautbezogenen' und 'inhaltbezogenen' Verfahrens, wobei wieder darauf hingewiesen wird, daß jede Sprache eine Ganzheit mit einer sinnlich faßbaren lautlichen Seite und einer geistiginhaltlichen Seite darstellt. Die 'lautbezogene Grammatik' stellt zunächst die bestehenden Lautungen fest und versucht, die Funktionen der Lautungen als Träger sprachlicher Inhalte sichtbar zu machen. In der 'inhaltbezogenen Grammatik' stellt man primär die »Bildungsgesetze der Sprachinhalte« fest. Ein »Sprachinhalt« ist Teil der »sprachlichen Zwischenwelt«, einer eigenen geistigen Welt, die die Dinge und Vorgänge der objektiven Wirklichkeit in die Muttersprache umgestaltet.

Wie wichtig die komplexe Erfassung der formalen und der inhaltlichen Komponenten des sprachlichen Verständigungsvorgangs ist, zeigt die Grammatik von Hans Glinz.¹⁹ Auch Hans Glinz, wie die Strukturalisten, geht von der Notwendigkeit aus, streng wissenschaftliche Methoden anzuwenden, die einer strukturalistischen System-Erprobung dienen. Deshalb experimentiert er nach seinen eigenen Worten »am sprachlichen Mechanismus wie... ein Mechaniker mit seinem Motor: Wir nehmen Teile weg, wechseln sie aus, stellen sie um, fügen neue hinzu usw.«. Mit solchen Experimenten will er beweisen, daß sich »das Erleben der Bedeutungen... verändert«. ²⁰ Seine Methoden des experimentierenden Verfahrens (in der deutschen Grammatik als 'Verschiebe-' 'Ersatz-' und 'Weglaßprobe' bekannt) weisen ihn als Strukturalisten aus. Aber er geht noch weiter und betont, daß die Betrachtung des **I n h a l t s** in den Mittelpunkt der sprachwissenschaftlichen Analyse gestellt werden sollte.

Da für die 'inhaltbezogene Grammatik' das Wort und der Satz als Haupteinheiten der Sprache angesehen werden, befaßt sich die 'inhaltbezogene Grammatik' ausschließlich mit den Aufbaugesetzen des Wortschatzes und der »Redefügung«.

Die Ziele der inhaltbezogenen Grammatik sind:

(a) Untersuchungen auf dem Gebiet des Wortschatzes:

Wortfeldforschung. Das Wortfeld ist eine Stufe innerhalb der hierarchischen Gliederung des Wortschatzes. Seine Haupteigenschaft ist es, daß es »in jedem Augenblick der Sprache einen Weltausschnitt

¹⁸ Vgl. Stadler, a. a. O., S. 76.

¹⁹ Hans Glinz, *Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik*, Bern — München, 1961.

²⁰ Glinz, a. a. O., S. 4.

lückenlos« bedeckt (Weisgerber). Als solches ist das Wortfeld Teil der 'sprachlichen Zwischenwelt'.

Die größten Impulse auf diesem Gebiet gingen von Jost Trier²¹ aus, der sich den Wortschatz der deutschen Sprache als inhaltlich gegliederte Ganzheit vorstellt, bestehend aus ebenfalls gegliederten 'Wortfeldern'. Die Wörter eines Felds stehen in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander und erhalten ihre Bestimmtheit durch das Sichabheben vom Nachbarn und durch das Gefüge des Ganzen (vgl. Systembegriff im 'Strukturalismus').

- (b) Die Aufgabe der Syntax ist es, den Aufbau und die Leistung der Satzbaupläne bewußt zu machen. Ein Satzbauplan ist nicht nur als Kombination von Satzgliedern zu verstehen, sondern mit der Anlage eines Satzes ist jeweils auch schon eine Stellungnahme gegeben, welche die Wertigkeit der Teile in dem betreffenden Satz aufzeigt. So wird häufig durch die Spitzenstellung eines Wortes dessen besondere Wichtigkeit ausgedrückt. Zu dieser Wertigkeit tragen außer der Wortstellung Faktoren wie Akzentuierung, Satzmelodie usw. bei. Glinz stellt die methodische Forderung, grundsätzlich »von ganzen Texten als 'Wirkungsganzen' auszugehen und den Text durch kontrollierbare Proben bis zum letzten Wort durchsichtig zu machen«. ²² Der Satz ist für ihn nicht mehr »ein Urteil mit Subjekt und Prädikat und sekundären Bestandteilen« (traditionelle Grammatik), sondern eine »Zeitlichkeitsgestalt«, eine »Aussage, Frage oder Aufforderung im geistigen Bild eines Geschehens, eines Verhaltens, eines Seins«. ²³

Funktionale Grammatik

Während die Sprachwissenschaft F. de Saussures die Wissenschaft von dem System der Sprache ist, weitet sich in neuerer Zeit die Aufgabenstellung der Sprachwissenschaft auf die Untersuchung aller Faktoren des Kommunikationsvorgangs. So wird Sprachwissenschaft zur Wissenschaft von der sprachlichen Kommunikation überhaupt, was sich selbstverständlich auch im Bereich der Grammatik ausgewirkt hat. ²⁴

Die Grammatik untersucht nicht mehr nur das grammatische System der Sprache ('langue') mit ihren abstrakten Strukturen, sondern die Grammatik untersucht die 'Sprache in Aktion', ²⁵ die Rede ('parole').

Aus der Grundansicht, daß die Sprache ein den Bedürfnissen der gesellschaftlichen Kommunikation dienendes Mittel ist, ergibt sich für die Sprachwissenschaft im allgemeinen und für die Grammatik im besonderen, daß sie ihrem Wesen nach 'funktional' sein müssen. ²⁶

²¹ Jost Trier, *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes*, Heidelberg, 1931.

²² Hans Glinz, »Grammatik und Sprache«, *Wirkendes Wort*, 9, Düsseldorf, 1959, S. 129.

²³ Auf dem Gebiet der Syntax hat die inhaltbezogene Sprachauffassung mehrere bedeutende Werke stark beeinflußt so u. a. den *Abriß der deutschen Grammatik* von Johannes Erben, *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung* von Hennig Brinkmann, *Grundgedanken der deutschen Satzlehre* von Erich Drach, *Zur kategorialen Grundlegung der Syntax* von Peter Hartmann und natürlich den größten Teil der Arbeiten von Hans Glinz (z. B. *Der deutsche Satz, Die innere Form des Deutschen* u. a.).

²⁴ Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 19—20

²⁵ Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 20.

²⁶ Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 20.

Die Vermittlung von Bewußtseinsinhalten vollzieht sich mit Hilfe von äußeren akustischen Gebilden der Lautung der Rede. Damit eine 'Äußerung' als Rede angesehen werden kann, ist es erforderlich, daß sie vom Bewußtsein bestimmt wird, daß sie als Träger des Bewußtseinsinhalts auftritt. Zum Wesen des Gesprächs gehört es, daß Bewußtseinsinhalte mitgeteilt werden sollen. Das heißt: (1) die sprachliche Äußerung verfolgt in einer gegebenen Situation einen bestimmten Zweck (der Sprecher will etwas mitteilen, möchte den Partner auf etwas hinweisen usw.) und (2) sie enthält ein gewisses Quantum von Information für den Angeredeten, das zur Erreichung der Absicht des Sprechers notwendig ist. Bei jeder Äußerung kann man also die Intention (Zweck) und den Mitteilungsgehalt (Information) unterscheiden.

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Sprachbetrachtung ist es, zu beobachten, welche phonetischen, lexikalischen und grammatischen Mittel der Sprecher einsetzt, um dem Hörer eine bestimmte Mitteilung zukommen zu lassen und sein Ziel zu erreichen. Die Beschäftigung mit den grammatischen Mitteln in dem hier gekennzeichneten Sinn ist die Aufgabe der funktional betriebenen Grammatikforschung.²⁷

Das Wort 'funktional' meint also die auf die Wechselbeziehung zwischen Form und Funktion gerichtete Methode der sprachwissenschaftlichen und grammatischen Forschung.

Die Ziele der funktionalen Grammatik:

Funktionaler Grammatikunterricht ist Grammatikunterricht, der von der Absicht bestimmt wird, die sprachlichen Mittel unter dem Gesichtspunkt der Wechselbeziehung zwischen Form und Funktion darzustellen und zu lehren. Die wichtigste Aufgabe des Grammatikunterrichts ist es, den sprachlichen Kommunikationsvorgang und die Mittel des sprachlichen Systems bewußt zu machen. Der Grammatikunterricht muß dem Ziele dienen, die Lernenden zu praktischer Sprachbeherrschung zu führen. Dabei ist es empfehlenswert, die beiden Verfahren der funktionalen Grammatik im Unterricht zu verwenden, und diese sind:

- (a) der Weg von der Funktion zur Form
- (b) der Weg von der Form zur Leistung, zur Funktion.

Die beiden Verfahren ergänzen sich gegenseitig. Wenn man von der Funktion ausgeht, ist es nötig, die ganze Skala der Formen vorzuführen, die eine bestimmte Leistung hervorbringen. Und auf der anderen Seite wird von den gegebenen Formen ausgegangen mit Einbeziehung aller möglichen Leistungen einer auftretenden Form. Auf beiden Wegen, von der Form wie von der Funktion her, gelangt man zur Erfassung der sprachlichen Erscheinungen.

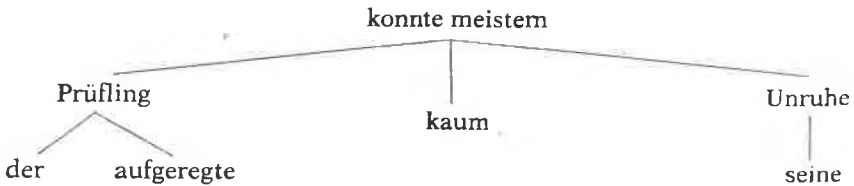
Abhängigkeitsgrammatik

Eine sehr große Bedeutung innerhalb der modernen Linguistik hat in letzter Zeit die 'Abhängigkeitsgrammatik' ('Dependenzgrammatik') gewonnen. Die sprachphilosophische Einstellung ihrer Vertreter entspricht etwa der Chomskys und seiner Anhänger, obwohl auch zwischen den Schulen der 'Abhängigkeitsgrammatik' wesentliche Unterschiede fest-

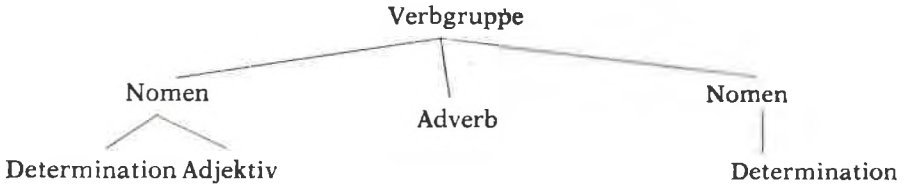
²⁷ Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 22.

zustellen sind. In Anlehnung an die Theorie des französischen Sprachwissenschaftlers Lucien Tesnière²⁸ geht man davon aus, daß die 'Konstituenten' eines Satzes grundsätzlich von anderen 'Konstituenten' abhängen und nicht als linear angeordnete 'Segmente' betrachtet werden dürfen.

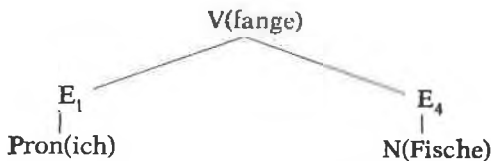
Die Aufgabe der Syntax besteht darin, die abstrakten Abhängigkeitsbeziehungen im Satz zu untersuchen. Tesnière sieht im Verb (Verbum finitum) bzw. der Verbgruppe das Zentrum des Satzes. Alle anderen Satzelemente hängen auf eine bestimmte Weise vom Verb ab. Der Satz »Der aufgeregte Prüfling konnte seine Unruhe kaum meistern« ergibt demnach folgendes Strukturbild:



Die einzelnen Elemente werden Klassen zugeordnet. Bei dieser Klassifizierung der Elemente und bei der Ermittlung der Abhängigkeiten ist das wichtigste Verfahren die 'Kommutation' (= Substitution von Teilen in einem Satz):



Mit einem derartigen Strukturbaum kann man die Zusammengehörigkeit der Elemente aufzeigen, ohne auf die tatsächliche Reihenfolge der gesprochenen Äußerung Rücksicht zu nehmen. Die 'Wertigkeit' ('Valenz') des Verbs wird ins Zentrum der Analyse gerückt. Unter 'Wertigkeit' (oder 'Valenz') versteht man die Anzahl der notwendigen Ergänzungen. So ist z. B. das Verb »fangen« 'zweiwertig', da es 'Leerstellen' für zwei Ergänzungen hat, eine im Nominativ, eine im Akkusativ. Der Satz »Ich fange Fische« wird somit folgendermaßen dargestellt:



²⁸ Lucien Tesnière, *Grundzüge der strukturalen Syntax*, Stuttgart, 1980.

Die Zahlenindizes bezeichnen dabei die jeweiligen Kasus. Die auf dem Abhängigkeitsprinzip beruhenden Satzstrukturen werden durch 'Konstitutionsregeln' erzeugt, denen 'Lexikonregeln' zugeordnet sind. Die 'Konstitutionsregeln' beschreiben die in einer Sprache zugelassenen Satzstrukturen, die 'Lexikonregeln' führen die Endelemente (Wörter) ein.²⁹

Die Ziele der Abhängigkeitsgrammatik:

Die Abhängigkeitsgrammatik geht vom Standpunkt der 'generativen' Grammatik aus, daß Sprecher einer bestimmten Sprache imstande sind, beliebig viele Sätze ihrer Sprache zu bilden. Die Grammatik soll ein Modell der 'Kompetenz' ('langue' im Sinne de Saussures) eines idealen Sprechers sein; sie muß alle Regeln umfassen, welche die in einer Sprache möglichen und verstehbaren Sätze zu 'generieren' gestatten. Durch die Abhängigkeitsgrammatik werden nur die Äußerungen erfaßt, die 'grammatisch' sind ('Kompetenz'). Beim tatsächlichen Gebrauch der Sprache ('Performanz') kommt es aus verschiedenen Gründen häufig zu ungrammatischen Äußerungen. Sie können aber nicht Darstellungsobjekte der Grammatik sein.

Die grammatische Darstellung hat von den Sätzen (von der Syntax) auszugehen, da die syntaktischen Strukturen maßgeblich für die Bedeutungsstrukturen (semantischen Strukturen) und die Lautstrukturen (phonologischen Strukturen) sind.

Im Rahmen der Syntax werden alle Satzbaupläne (als abstrakte grammatische Modelle) einer Sprache untersucht, wobei eine besondere Aufmerksamkeit der Valenz des Verbs geschenkt wird. Alle Abhängigkeitsbeziehungen in einem Satz werden von der Varbvalenz bestimmt ('Dependenz-Verb-Grammatik', 'Valenzgrammatik').

3. In welchem Umfang die wissenschaftliche Theorie im Grammatikunterricht anwendbar ist, zeigt die tabellarische Übersicht auf der nächsten Seite.

²⁹ Vgl. Stadler, a. a. O., S. 75.

Ein Synthesemodell für den Grammatikunterricht — Übersicht über vier verschiedene grammatikalische Auffassungen

Vertreter	Strukturelle Grammatik	Inhaltbezogene Grammatik	Funktionale Grammatik	Abhängigkeitsgrammatik
Vorsicht für den Unterricht	de Saussure, Trubetzkoy, Hjelmsov, 'Berliner Gruppe' (Bierwisch, Motsch)	Trier, Porzig, Weisgerber, Brinkmann, Glinz, Hartmann, Drach	W. Schmidt, Admoni	Tesnière, Erben, Grebe, Engel, Helbig, Heringer
Gründedanken	Sprache wird als System von Zeichen aufgefaßt. Vom Phonem zu komplizierten morphologischen Einheiten und zur Satztheit. Opposition der sprachlichen Zeichen. Ausdruck und Inhalt von Zeichen. Synchronie der Sprachformanz des Sprechers, Syn-tagma und Paradigma.	Schwergewicht auf der Semantik statt auf der Phonetik und Phonologie. Einsicht in Bedeutung und Sinngehalt. Wortarten stehen für die Kategorien des Seins, der Dinge, Eigenschaften, Vorgänge und Relationen. Gliederung des Wortschatzes in Sinnbezirke.	Bewußtes Beschäftigen mit den Sprachmitteln. Erkennen und Anwenden der sprachlichen Mittel nach ihrer Leistung. Gegenüberstellung von Formen und Funktionen. Die Formen der Rede.	Geht von der Valenz des Verbs aus. Verb ist der funktionale Kern des Satzes. Begriffe: Über- und Unterordnung. Die Valenz bestimmt Art und Zahl der dem Verb direkt untergeordneten Konstituenten.
Operationen der Grammatik	Die Unterscheidung von Lauten und Phonemen. Opposition und Distribution der Phoneme. Permutation (Vertauschen von Elementen), Kommutation (Austausch von Elementen), Exklusion (zwei Elemente können nicht gleichzeitig vorkommen). Weitere Operationen: Minimalpaarung, Segmentierung, Klassifizierung.	Klangprobe Verschiebeprobe Ersatzprobe Weglaßprobe	Klangprobe Verschiebeprobe Ersatzprobe Weglaßprobe	Dependenzbeziehungen im Satz anhand von Weglaß- und Umstellprobe. Verschiedene Transformationen (auf verschiedenen Ebenen)
Vorschlag für den Unterricht	Einige Analyseverfahren der strukturellen Linguistik lernen (Glinz). Wortarten nur durch formale Merkmale definieren. Hauptakzent auf der Phonetik und Phonologie.	Wortfeldforschung (nach Trier, Porzig, Weisgerber). Mit strukturellen Elementen erweitern (Cosertu, Katz/Fodor). Hauptakzent auf der Semantik.	Funktionale Satzbetrachtung (Schmidt). Systematisierende Nebeneinanderstellung von Formen und Funktionen. Hauptakzent auf der Syntax und Semantik, aber auch auf der Kommunikation im allgemeinen.	Voller Einbezug der Valenzgrammatik (nach Erben, Grebe, Engel, Helbig, Heringer). Hauptakzent auf der Syntax.

Željka Matulina: »ZNAJSTVENA GRAMATIKA« I NJENA PRIMJENA U
NASTAVI GRAMATIKE

Sažetak

U novije se vrijeme u didaktici i metodici nastave njemačkog jezika sve češće postavljaju pitanja kakvu »gramatiku« i u kome obimu primijeniti u nastavnoj praksi.

»Znanstvene gramatike« (koje su ovdje obuhvaćene zajedničkim nazivom »teoretska gramatika«) i »pedagoška gramatika« (koja je, za razliku od »teoretske«, nazvana »praktičnom gramatikom«) išle su oduvijek odvojenim putovima i razvijale se novisno jedna od druge. Moglo bi se kazati da se »pedagoškoj gramatici« tek u novije vrijeme posvećuje više pažnje, a svrsishodnost njenog postojanja proizlazi iz potrebe za što bržim i boljim učenjem (stranog) jezika.

Gramatika ne smije ostati sama sebi svrhom, ona prvenstveno treba biti pomoćno sredstvo, koje će dati bolji uvid u strukture (stranoga) jezika i osposobiti učenika za kompetentno komuniciranje u dotičnoj jezičnoj zajednici.

Iz mnoštva gramatičkih teorija na području germanističke lingvistike izabrane su za svrhu ovoga rada samo četiri najznačajnije teorije. U općenitim obrisima su prikazane njihove osnovne postavke i dati konkretni prijedlozi za nastavu gramatike.

Željka Matulina: »SCIENTIFIC GRAMMAR« AND ITS APPLICATION IN
TEACHING GRAMMAR

Summary

Throughout the recent period the question has been raised in the didactics and methodology of teaching German of what kind of »grammar« and in what quantities to use in teaching.

»Scientific grammar« (subsumed in the paper under the common name of »theoretical grammar«) and »pedagogical grammar« (named, in contradistinction to »theoretical«, as »practical grammar«) have always gone different ways and have developed independently one from the other. It may be said that only in the most recent period has »pedagogical grammar« received more attention, the purposefulness of its existence originating in the need for ever quicker and better learning of (foreign) language. Grammar must not remain and end to itself but must primarily be an auxiliary aid, giving a better understanding of the structure of (foreign) language and training the pupil to competently communicate in the respective language community.

Only the four most important theories from the multitude of grammatical theories in the domain of German linguistics have been chosen for the purpose of this paper. In general outlines, the paper shows their basic positions and makes concrete suggestions for teaching grammar.